Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein
Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt"
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 16 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Dienstag den 20. Januar 1931 | 56. Jahrgang

Die Ratstagung hat begonnen.

Deutscher Protest gegen Postenbesetzungen. — Großer Tag erst am Mittwoch.

Genf, 19. Januar.

Die 62 Tagung des Völkerbundsrates wurde heute vormittag 10.30 Uhr unter dem Vorsitz des britischen Außenministers Henderson mit einer nichtöffentlichen Sitzung eröffnet. Der Rat stimmte zunächst einigen vom Sekretariat vorgenommenen Personalveränderungen zu. Ernannt wurden ein Vertreter Englands zum Direktor der Finanzabteilung, ein Vertreter Italiens zum Direktor der Wirtschaftsabteilung und ein Vertreter Frankreichs zum Direktor der Verkehrsabteilung.

Der deutsche Vertreter im Rat, Dr. Curtius, gab seinem Befremden darüber Ausdruck, daß solche wichtige Postenbesetzung jetzt noch vorgenommen würde, obwohl eine Reform der Leitung des Sekretariats im Gange sei. Er glaube, daß in diesen Besetzungen eine Beeinträchtigung der kleinen Mächte liege, denen man doch eine stärkere Vertretung im Sekretariat zugesagt habe.

Der Vorbehalt des deutschen Regierungsvertreters wurde vom Rate zur Kenntnis genommen. Der amtierende Generalsekretär, Avenol-Frankreich, wies darauf hin, daß die Entscheidung über die Besetzung der Posten bereits im September gefallen sei und die heutige Ernennung lediglich eine förmliche Bestätigung der damaligen Beschlüsse sei.

Sodann befaßte man sich mit dem Programm der nächsten Tage. Am Dienstag findet die Berichterstattung über die Einberufung der Abrüstungskonferenz statt. Am Mittwoch wird der Rat die großen Beschwerden der deutschen Regierung und des Deutschen Volksbundes über die Vorgänge bei den polnischen Wahlen in Ostoberschlesien behandeln.

Die öffentliche Sitzung

Unmittelbar im Anschluß an die nichtöffentliche Sitzung eröffnete der britische Außenminister Henderson die öffentliche Sitzung des Rates, die unter großem Andrang des Publikums und der Presse begann. Die Tagesordnung wies zunächst keine wichtigen Punkte auf. Der Rat nahm eine Reihe von Berichten über die Tätigkeit des Völkerbundes auf wirtschaftlichem und technischem Gebiet entgegen. Als Referent für Wirtschaftsfragen berichtete Dr. Curtius über die letzte Sitzung des Wirtschaftskomitees, deren Ergebnisse bereits bekannt sind. Schließlich beschloß der Rat, für den Oktober 1931 die vierte allgemeine Verkehrs- und Transit-Konferenz einzuberufen, auf der u. a. die Kalenderreform zur Behandlung kommen soll.

Der Rat beschloß weiter, Graf Bernstorff als Präsidenten der Kommission für die Kontrolle des privaten Waffenhandels zu ersuchen, den Ausschuß, der infolge der Schwierigkeiten in der Abrüstungsfrage seine Arbeiten zeitweilig eingestellt hatte, von neuem einzuberufen.

Die heutige Sitzung des Rates war damit beendet.

Was Deutschland fordern muß.

Lieber Ablehnung, als unbefriedigenden Kompromiß.

Nach den zwischen dem deutschen, dem englischen und dem französischen Außenminister in persönlichen Aussprachen getroffenen Vereinbarungen werden nunmehr endgültig am Mittwoch vormittag die Verhandlungen über die Wahlvorgänge in Ostoberschlesien vor dem Völkerbundsrat beginnen.

Aus der großen Beschwerde des deutschen Volksbundes in Oberschlesien sowie den beiden Noten der deutschen Regierung, insbesondere auch angesichts der Stimmung in weitesten Kreisen der deutschen Minderheit in Oberschlesien, ergibt sich, daß für eine sofortige Abstellung der unglaublichen Mißstände in Ostoberschlesien vom Völkerbundsrat folgende Entscheidungen getroffen werden müssen:

1. **Die Entfernung des Woiwoden Graczynski und Niederlegung seines Vorsitzes beim Aufständischen Verband.**
2. **Rücktritt des Starosten und der Landräte, in deren Kreisen die Terrorakte begangen wurden.**
3. **Entlassung derjenigen Beamten, die die Aufrufe des Aufständischen Verbandes unterzeichnet haben.**
4. **Auflösung des Aufständischen Verbandes und volle Entschädigung der betroffenen Angehörigen der deutschen Minderheit.**

Man erwartet in breitesten deutschen Kreisen, daß das deutsche Mitglied im Völkerbundsrat sich diese Forderungen als Mindestmaß zu eigen macht. Ferner gilt es als vollkommen selbstverständlich, daß der Präsident der deutsch-polnischen Schiedskommission in Oberschlesien, der Schweizer Calonder, dem noch auf der September-Tagung des Völkerbundes das uneingeschränkte Vertrauen des Rates und der Großmächte ausgesprochen wurde, im Völkerbundsrat als Vertrauensmann des Völkerbundes, ferner auf Grund seiner allgemeinen, jahrelangen Kenntnis der Lage in Oberschlesien sowie der selbst von ihm geleiteten Untersuchungen gehört wird. Von polnischer Seite werden jedoch immer noch der unvermeidlichen Einschaltung des Präsidenten Calonder in das bevorstehende Verfahren die allergrößten Schwierigkeiten entgegengesetzt.

Ueber den weiteren Verlauf

der Behandlung der oberschlesischen Fragen vor dem Völkerbundsrat herrscht zunächst noch völlige Unklarheit. Fest steht, daß nach den Erklärungen von Dr. Curtius und Zaleski zunächst die Verhandlungen hinter den Kulissen einsetzen werden, in denen zweifellos gegenüber dem deutschen Ratsmitglied alle Druckmittel angewandt werden, um zu einem Kompromiß zu gelangen.

Von der deutschen Abordnung in Genf wird erwartet, daß sie aufs entschiedenste jeden Kompromiß ablehnt, der nicht eine wirkliche Aenderung der Lage in Oberschlesien und Abstellung der schweren Mißstände sichert. Das deutsche Ratsmitglied könnte als letztes Mittel auf Grund der für alle Ratsbeschlüsse notwendigen Einstimmigkeit einen für die deutschen Interessen untragbaren Ratsbeschluß ablehnen.

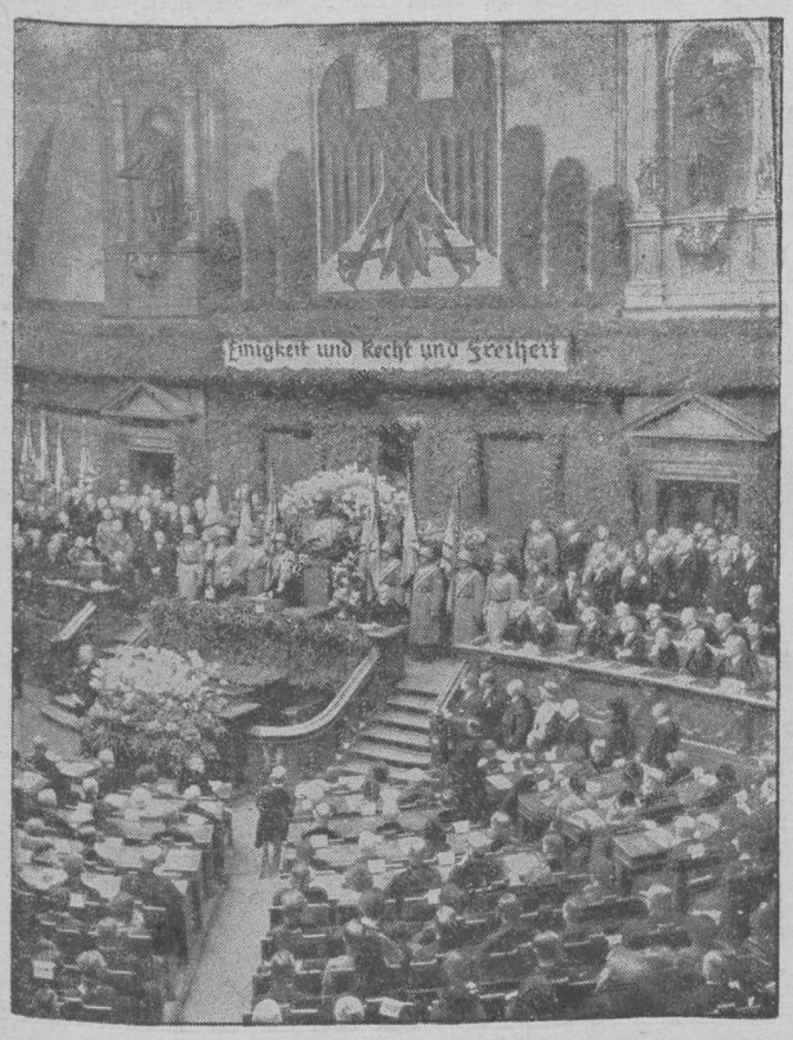
Falls der Völkerbundsrat den deutschen Wünschen nicht Rechnung tragen sollte und eine Einigung im Völkerbundsrat nicht zustandekommt, so muß mit der Möglichkeit der Verschiebung der Frage auf die nächste Tagung des Völkerbundsrates gerechnet werden, die jedoch unter allen Umständen einem faulen Kompromiß vorzuziehen wäre.

Das Gespenst eines Dreibundes.

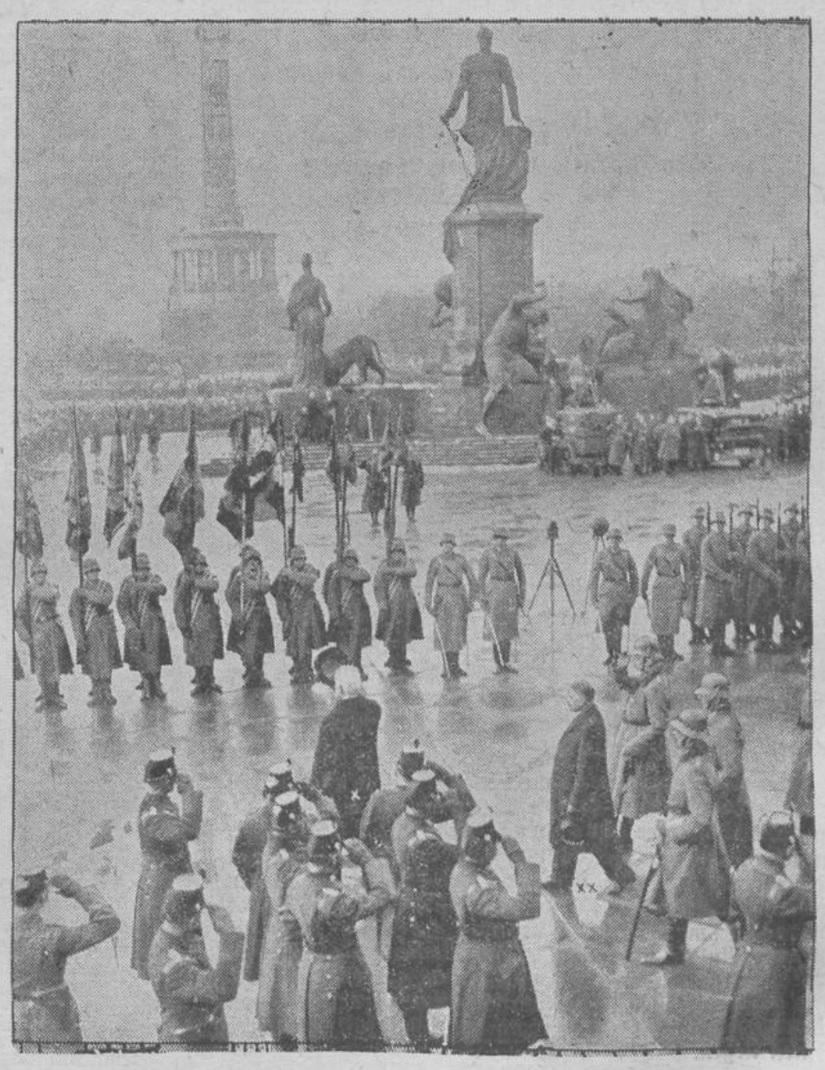
Deutschland, Italien, Rußland. — Französische Befürchtungen.

Paris, 19. Jan. Die „Republique" schreibt zur Tagung des Völkerbundsrates, die Genfer Beratungen hätten in diesem Jahre eine außerordentlich große Bedeutung. Man sei heute von der Bildung eines neuen Dreibundes Deutschland—Italien—Rußland bedroht. Wenn auch diese Drohung noch in der Ferne liege, so erheische der politische Sinn doch, daß man mögliche Schwierigkeiten löse, um nicht

Die Feiern aus Anlaß der Reichsgründung in Berlin



Die Feier im Reichstage. Am Rednerpult Prof. Kahl.



Reichspräsident Hindenburg (X) nimmt in Begleitung des Reichswehrministers Groener (XX) die Parade vor dem Reichstage ab.

sichere Schwierigkeiten erdulden zu müssen. Sollte dieser neue Dreibund zustande kommen oder wolle man wirklich die Einheit Europas organisieren?

In Genf selbst wird hervorgehoben, daß gegenüber der bisher völlig isolierten Stellung Deutschlands im Völkerbundsrat die diesmal so stark zutage getretene praktische Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien beiden Mächten in gleicher Weise einen stärkeren Einfluß und Stellungnahme in der Behandlung internationaler Fragen gesichert hat. Es wird allgemein festgestellt, daß zum ersten Male eine praktische Zusammenarbeit und Uebereinstimmung zwischen Deutschland und Italien vorliege, der zweifellos auch für die Zukunft größere praktische politische Bedeutung zukomme.

Ein Franzose sagt das Gleiche.

Paris, 19. Jan. Die französische Völkerbundsliga hielt eine Sitzung ab, in der der Senator und Präsident des Aktionsausschusses für den Völkerbund, Henry de Jouvenel sprach. de Jouvenel erklärte, daß es im Interesse Frankreichs und vor allem im Interesse seiner Sicherheit liege, wenn es seine Rüstungen herabsetze, sonst laufe man Gefahr, daß Deutschland aufrüste. Das aber würde das Ende des Völkerbundes bedeuten. Ein Scheitern der Abrüstungsverhandlungen werde eine Front von 300 Millionen Menschen gegen den Völkerbund zur Folge haben.

Frankreich könne keine Sicherheitsbürgschaften erlangen, wenn es sich nicht zur Abrüstung bereiterkläre. Vor der Abrüstungskonferenz müsse Frankreich mit einem Abrüstungsplan in der Hand und mit einem Plan für das Zusammenwirken der Staaten gegen etwaige Angreifer in der anderen Hand erscheinen.

Bayern klagt gegen das Reich!

Kampfansage wegen der Steuervereinheitlichung.

München, 19. Januar.

Der Landesausschuß der Bayerischen Volkspartei war unter der Leitung des Vorsitzenden Schäffer und unter Teilnahme des Ministerpräsidenten Dr Held und der der Partei angehörenden Kabinettsmitglieder zusammengetreten. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen wird folgende Verlautbarung ausgegeben:

„Der Landesausschuß der Bayerischen Volkspartei betrachtet die Aufnahme des sogenannten Steuervereinheitlichungsgesetzes in die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 als einen schwer mit den Grundsätzen der Reichsverfassung in Widerspruch stehenden Eingriff in die Lebensrechte der Länder, umsomehr, als nach seiner Ueberzeugung dieses Gesetz durch die Zeitverhältnisse und die Finanz- und Wirtschaftsnot des Deutschen Reiches in keiner Weise veranlaßt war. Der Landesausschuß betont, daß damit ein entscheidender Abschnitt in dem Kampf um die Erhaltung der Selbständigkeit der Länder begonnen hat.

Er ist deshalb der Ueberzeugung, daß alle rechtlichen und auch die letzten politischen Mittel von Seiten der Partei eingesetzt werden müssen. Die Klage vor dem Staatsgerichtshof des Reiches ist sofort zu erheben. Ihr hat die Anwendung der letzten politischen Mittel zu folgen, wenn nicht in angemessener Frist die Reichsregierung ein befriedigendes Ergebnis schafft."

Die Klage beim Staatsgerichtshof des Reiches wird in den nächsten Tagen durch die bayerische Staatsregierung erfolgen.

•

Dieser Beschluß ist geeignet, die innerpolitische Lage blitzlichtartig zu beleuchten, zumal die maßgebende Parteiinstanz der Deutschen Volkspartei auch recht deutlich die Anwendung der letzten politischen Mittel durchblicken läßt. Danach scheint es, daß die Bemühungen der verschiedensten Stellen, zwischen Regierung und Bayerischer Volkspartei in der Frage des Steuervereinheitlichungsgesetzes zu vermitteln, zu keinem positiven Ergebnis geführt haben.

„Die Politik ist unser Schicksal."

Rede Trendelenburgs im Haushaltsausschuß.

Berlin, 19. Januar.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages hielt Staatssekretär Trendelenburg eine große Rede über die Wirtschaftslage Deutschlands und der Welt. Das wichtigste Zeichen der Krise sei die Verschiebung des Wertverhältnisses zwischen landwirtschaftlichen Produkten und industriellen Rohstoffen einerseits und Fertigfabrikaten andererseits. Hieraus habe die Reichsregierung die Folgerung einer Senkung des industriellen Selbstkosten- und Preisniveaus gezogen. Das sei zugleich die beste Hilfe für die Landwirtschaft. Es müsse darauf Wert gelegt werden, daß sich die Preissenkung in allen Stufen auswirke. Die Reichsregierung verfolge keine dauernde Senkung des Reallohnes. Der Lebenshaltungsindex sei gegenüber dem Vorjahre um 7,2 Prozent gesunken. Der deutschen Ausfuhr komme eine besondere Bedeutung zu.

Der Einwand, daß wir durch Forcierung unserer Ausfuhr Unruhe auf die Märkte der Welt trügen, kann uns nicht abhalten, den Weg zu gehen, der angesichts unserer Gesamtlage notwendig ist. Das Ausland muß sich vor Augen halten, daß es ohne solche Nebenerscheinungen nicht möglich ist, Reparationszahlungen aus Ueberschüssen der deutschen Wirtschaft abzutragen.

Man werde nicht von ihm verlangen, führte der Redner weiter aus, daß er für die Weiterentwicklung der deutschen Wirtschaft eine Prognose stelle. Vom Standpunkt rein wirtschaftlicher Betrachtung aus kann mit Sicherheit festgestellt werden: Die deutsche Wirtschaft ist, was den Produktionsapparat und die Arbeitsfähigkeit des Volkes anbelangt, im Kern durchaus gesund, doch besteht aller Anlaß, auf wichtige Funktionen dieses großen Körpers mit besonderer Sorgfalt zu achten. Stärker aber als in anderen Zeiten ist die wirtschaftliche Entwicklung von Faktoren abhängig, die außerhalb der Wirtschaft und ihrer Normen liegen.

Im Augenblick ist nicht die Wirtschaft, sondern die Politik unser Schicksal.

Hindenburg Reichspräsident auf Lebenszeit?

Eine jungdeutsche Forderung.

Im „Jungdeutschen" wird die Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten von Hindenburg auf Lebenszeit gefordert. Es heißt in der genannten Zeitung u. a.:

Es liegt doch nichts näher, als daß Hindenburgs Amtszeit nicht mit dem Jahre 1932 beendet wird, sondern weiterdauert. In seinem alten Heerführer Hindenburg hat das Deutsche Reich ein Oberhaupt gefunden, dessen schlichte Größe selbst seine Wahlgegner gepackt hat und der sich niemand, auch im Auslande, hat entziehen können. Hindenburg hat in diesen sechs Jahren für den inneren Zusammenhalt des Deutschen Reiches so ungeheuer viel getan, daß erst spätere Geschlechter das Ausmaß seiner deutschen Leistung richtig werden ermessen können.

Wir können uns unter den jetzt lebenden deutschen Politikern niemand vorstellen, der würdig wäre, die gewaltige Gestalt Hindenburgs zu Lebzeiten von der Führung des Deutschen Reiches zu verdrängen. Hindenburg ist kein Reichspräsident, den man einfach in den Ruhestand schickt, wenn seine Amtszeit nach den üblichen Bestimmungen abgelaufen ist. Auf ihn dürfen die zufälligen Gesetze der siebenjährigen Amtsdauer keine Anwendung finden, wenn das deutsche Volk sich nicht selber das Zeugnis ausstellen will, es verstehe seine großen Führer nicht zu ehren.

Das Schauspiel der Entlassung Bismarcks darf sich in der deutschen Geschichte nicht wiederholen. Hindenburg ist der getreue Ekkehardt des deutschen Volkes und wird es bleiben, solange er lebt.

Erhalten wir uns diesen Führer für eine bessere Zukunft, denn seine Sendung ist es, durch seine Gestalt das Ringen um Deutschlands Erneuerung zu decken. Es ist nicht einmal genug, daß Hindenburg zum zweitenmal als Präsidentschaftskandidat aufgestellt wird. Nein, der Dank an Hindenburg kann dadurch am einfachsten abgestattet werden, daß im Reichstag der Antrag gestellt wird, die Amtsdauer des Reichspräsidenten von Hindenburg auf Lebenszeit zu verlängern?

Wer will sich diesem Vorschlag entgegenstellen? Die kleinen Cliquen und Klubs, die nach neuen Kandidaten suchen, haben vor der Größe des wahren Volkspräsidenten Hindenburg zu schweigen!

Vandervelde für Revision und Abrüstung

Sonst Gefahr eines neuen Krieges.

Brüssel, 19. Jan. Der ehemalige Außenminister Vandervelde hielt vor der sozialistischen Jugend eine Rede, in der er u. a. feststellte,

daß die Ententemächte das in Versailles gegebene Abrüstungsversprechen nicht gehalten hätten. Man könne deshalb Deutschland auch nicht länger hindern, wieder zu rüsten.

Die belgischen Rüstungsausgaben hatten 100 Millionen betragen, heute seien sie auf 1200 Millionen Franken angewachsen. In dieser hohen Summe seien die außerordentlichen Ausgaben noch nicht enthalten.

Die Aufrechterhaltung des augenblicklichen territorialen Zustandes in Europa bedinge eine Aufrüstung und müsse zu einem neuen Kriege führen. Deshalb sei es nötig, die bestehenden Verträge auf dem Wege der Verständigung einer Revision zu unterziehen.

Treviranus bleibt.

Berlin, 20. Jan. Im Haushalsausschuß des Reichstages wurde der Antrag der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten, im Etat die Stelle des Reichs tionalen und Kommunisten, im Etat an Stelle des Reichsgegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Politisches Allerlei.

Die Notopferklage Grützners abgewiesen.

In dem Zivilprozeß des Senatspräsidenten Dr. Grützner gegen den preußischen Staat, in dem sich das Gericht mit der rechtlichen Grundlage des Notopfers zu befassen hatte, hat die 8. Zivilstrafkammer beim Landgericht 1 den Kläger abgewiesen und verurteilt, die Kosten des Rechtsstreites zu tragen.

Frankreich pumpt dem stolzen England.

Eines der wichtigsten Ergebnisse der bisherigen englisch-französischen Finanzbesprechungen besteht darin, daß das französische Finanzministerium eine größere Bereitwilligkeit zur Hergabe von Anleihen an England gezeigt habe. Der englisch Vertreter habe auf diese finanzielle Beteiligung Frankreichs und auf seine Zusammenarbeit mit England besonderen Wert gelegt.

Aus der Heimat

Dienstag den 20. Januar 1931

Zeitgemäße Betrachtungen.

Alles in seinen Grenzen.

Des Menschen Wünsche geh'n oft hoch hinaus,
und immer weiter möcht 'er sie ergänzen,
doch sieht's mit der Erfüllung mäßig aus,
denn alles hat auf Erden seine Grenzen,
drum soll man nicht ins Uferlose gehn,
sonst sind die Folgen oft nicht abzuseh'n,
und was man immer möge tun und treiben,
es muß in den gezog'nen Grenzen bleiben.

Begrenzt ist alles, auch des Menschen Kraft,
sogar die Steuerkraft hat ihre Grenzen,
wo sie versagt, da wird es krisenhaft,
da gibt es Defizit und Differenzen,
begrenzt ist für uns Menschen Raum und Zeit,
das Alter wie die Leistungsfähigkeit,
mag manchmal uns das Glück Erfolg vergönnen,
begrenzt ist unser Wissen, unser Können.

Es geht jetzt vieles über unsre Kraft,
da neue Winterstürme uns umtosen,
so mancher feiert, der sonst fleißig schafft,
und weiter wächst das Heer der Arbeitslosen,
und dazu drückt uns noch des Youngplans Last,
das ist zuviel, wir sind am Ende fast,
was nutzt da alle Weisheit der Konf'renzen,
es hat doch alles, alles seine Grenzen.

Da geht die Not durch dieses Erdental,
den Frieden und die Freude zu vertreiben,
drum fordert die Vernunft wie die Moral,
ein jedes soll in seinen Grenzen bleiben.
Und wer sich nicht an diese Lehre hält,
der trägt stets neuen Zündstoff in die Welt
und bringt in diesen unruhvollen Zeiten
sich selbst und andren neue Schwierigkeiten.

Auch die Erfahrung mahnt: Geh nicht zu weit
und respektiere die gegeb'nen Grenzen,
und trotzdem haben wir in jüngster Zeit
grad wegen unsrer Grenzen Differenzen.
Der Pole ist ein kleiner Gernegroß,
sein Uebermut ist einfach grenzenlos,
er hat schon wiederholt, wie ungezogen,
die deutschen Grenzen rechtlos überflogen.

Wann macht man endlich mit dem Unfug Schluß,
daß Fremde unsre Städte überkreisen?
Wer andrer Grenzen überfliegt, den muß
in seine Grenzen man zurückverweisen.
Drum, deutsches Volk, sei wieder stark und fest,
und wer dich künftig nicht in Ruhe läßt,
dem rufe zu: Bis hierher und nicht weiter!
Und wahr dir dein heilig' Recht! — —

Ernst Heiter.

Faule Eier gegen das Bild Steegs.

Zu einem Zwischenfall kam es in einem großen Lichtspieltheater in Paris. Als bei der Vorführung der Wochenschau das Bild des Ministerpräsidenten Steeg auf der Leinwand erschien, setzte ein wahres Trommelfeuer von faulen Eiern und sonstigen Gegenständen ein. Die Unruhestörer sind Mitglieder der „Action française".

Die Tschechisierung Mährisch-Ostraus.

Wie tschechische Blätter von angeblich zuständiger Stelle erfahren haben wollen, soll die Volkszählung in Groß-Ostrau ergeben habe, daß dort die Deutschen die für die Zweisprachigkeit notwendigen 20 v. H. nicht erreicht haben. Den Blättern zufolge haben sich nur 18,56 v. H. der Einwohner zur deutschen Nationalität bekannt. Sollte sich diese Nachricht bewahrheiten, so würde die deutsche Sprache aus dem ehemals überwiegend deutschen Mährisch-Ostrau als Amtssprache verschwinden.

Das neue englische Wahlgesetz.

Das neue Wahlgesetz führt das Alternativwahlrecht in England ein. Die Universitätswahlkreise werden abgeschafft — Wahlkreise, die bisher zwei Abgeordnete stellten, werden aufgeteilt. — Bei dem Alternativ-Wahlsystem gibt der Wähler seine Stimme für zwei Kandidaten in solchen Wahlkreisen ab, in denen mehr als zwei Kandidaten aufgestellt sind. Der Kandidat, der eine absolute Mehrheit erster Stimmen erhält, ist gewählt.



Der Beginn für Genf.

Am Montag ist in Genf die 62. Ratstagung eröffnet worden, der diesmal besondere Bedeutung zukommt, da auf ihr bekanntlich Deutschlands Beschwerde über Polen behandelt wird. Das Bild zeigt die Ankunft von dreien der wichtigsten Außenminister. Von links nach rechts: Der französische Außenminister Briand, der italienische Vertreter Grandi und der polnische Außenminister Zaleski

—* **Ermäßigung des staatlichen Zuschlags zur Grundvermögensteuer.** Die Frist für die Stellung von Anträgen auf Ermäßigung des staatl. Zuschlages zur Grundvermögenssteuer war mit dem 31. 12. 1930 abgelaufen. Der Preuß. Finanzminister hat zufolge Runderlaß vom 30. 12. 1930 — K. V. 2—288 — aus Billigkeitsgründen diese Frist bis zum 31. März 1931 verlängert. Von dem staatl. Zuschlag werden, wie ja bekannt sein dürfte, nur die bebauten Grundstücke, die nicht dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, betroffen. Soweit also bebaute Grundstücke (meistens nur in den Städten) diesem Zuschlag unterliegen und ein Ermäßigungsantrag noch nicht gestellt ist, kann ein solcher noch bis 31. 3. 1931 spätestens gestellt werden.

*

** **Feudingen.** Am gestrigen Montagnachmittag fand eine Sitzung des Ortsausschusses für Jugendpflege statt, zu der auch Herren eingeladen waren, die in der Jugendpflege stehen oder ein warmes Herz für die Jugend haben. Auf der Tagesordnung stand der Aufruf des Herrn Landrats über Betreuung der arbeitslosen Jugendlichen unter 21 Jahren. Im Anschluß an diesen Aufruf wurden Vorschläge gemacht, wie man den jungen Leuten etwas Abwechslung in ihr tägliches Einerlei bringen kann. Folgender Arbeitsplan wurde aufgestellt: Dienstag 2—4 Uhr: Vorträge, Lichtbildervorträge, Spiele für Leichtathletik, Skilauf, Zimmerspiele (Pastor Huchzermeyer, die Lehrer Lüling, Baupel, Anders, Landjägermeister Hofmann, Rektor Ruppersberg). Mittwoch 5—7 Uhr: Elektrizität (Lehrer Hildmann). Donnerstag 2—4 Uhr: Leibesübungen im Paulusheim (Turner Heinrich Hoffmann). Samstag 8—½10 Uhr: Geländekunde, Kartenlesen, Ausbildung von Wanderführern. Erste Hilfe bei Unglücksfällen (Lehrer Bergmann, Sanitäter Christian Baetzel).

Erndtebrück:

Die Plakatsäulen sind nun seit einer Reihe von Tagen fertig installiert und die Lichtreklame erstrahlt seitdem allabendlich in ihrer geschmackvollen Aufmachung. Was nun die Benutzung der Säulen außer der Lichtreklame anlangt, sei darauf hingewiesen, daß für öffentliche Ankündigungen irgend welcher Art von jetzt ab nur noch die Plakatsäulen benutzt werden dürfen. Das Ankleben oder Anheften von Ankündigungen an Häusern, Mauern oder an den für derartige Zwecke so beliebten Licht- und Telephonmasten, ist verboten und wird in jedem Falle bestraft. Es sei hierbei jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß die Benutzung der Plakatsäulen nicht willkürlich erfolgen darf, sondern stets nur im vorherigen Einvernehmen mit der Gesellschaft, die zu ihrem Vertrauensmann den Buchbinder Wilh. Weyandt bestellt hat. Man wende sich daher in jedem Falle an diesen.

Nat.-soz. Versammlung. Am vorigen Freitag abend fand im Patt'schen Saal eine nationalsozialistische Versammlung statt, in der Reichstagsabg. Meinberg über Nationalsozialismus und Landwirtschaft sprach. Wohl infolge zu später Bekanntgabe hatte die Versammlung nicht den Besuch aufzuweisen wie bei früheren Gelegenheiten, sodaß sich diesmal nur etwa 150 Personen eingefunden hatten. Oberförster Parchmann-Aue eröffnete die Versammlung und erteilte nach einigen einleitenden Worten dem Referenten des Abends das Wort zu seinem Vortrag. Reichstagsabg. Meinberg beleuchtete an Hand treffender Beispiele den zersetzenden Einfluß des Marxismus auf unser gesamtes Wirtschaftsleben. Durch die vom Marxismus geförderte Erfüllungspolitik ist die deutsche Wirtschaft in immer zunehmenderem Maße in die Abhängigkeit des internationalen Banken- und Börsenkapitals geraten. Unsere Landwirtschaft ist verarmt und die einst bodenständige Bevölkerung wandert in die Industriestädte ab, wo sie als Opfer der systematisch geschürten Gegensätze zwischen Unternehmertum und Arbeiter die ungeheure Kluft erweitern hilft, die sich im deutschen Volke aufgetan hat. Die Erhaltung eines gesunden und lebensfähigen Bauernstandes sei eine der Hauptaufgaben der nationalsozialistischen Partei. Wie die deutsche Wirtschaft der marxistischen Erfüllungs- und Futterkrippenpolitik zum Opfer gefallen ist, sind in gleichem Maße Religion und Familienleben bedroht. Das Ziel der nationalsozialistischen Politik sei daher die Vernichtung des Marxismus mit seinem schädigenden Einfluß auf Innen- und Außenpolitik. Die ausgezeichneten Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Versammlung der Amtsverordneten. Am kommenden Freitag, den 23. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr findet im Saal des Wittgensteiner Hofes eine Versammlung der Amtsverordneten des Amtes Erndtebrück statt.

„Fragwürdige Autofahrer." Wir brachten unlängst eine Notiz mit vorstehender Ueberschrift. Es handelte sich um einen Personenkraftwagen aus Köln, dessen Insassen — ein Herr und eine Dame — angeblich den Weg nach Hersfeld nicht kennen und daher einen jungen Mann aus Schameder als Begleiter mitnehmen wollten. Da man im letzten Augenblick Verdacht schöpfte, lehnte der junge Mann ab und der Wagen fuhr sofort in der Richtung, aus der er gekommen war, zurück. Da die Nummer des Wagens festgestellt worden war, hat die Polizei Ermittelungen bei der Kriminalpolizei in Köln angestellt. Wie uns in der Angelegenheit polizeilicherseits mitgeteilt wird, stehen die Personen in bestem Ruf. Trotz dieser beruhigenden Mitteilung bleibt für uns die Frage ungeklärt, weshalb die Leute in Schameder Kehrt machten. Es bestand doch wohl die Möglichkeit, auf der weiteren Fahrt noch einen Begleiter zu bekommen. Auch hätte sich bei ernstlichem Bemühen wohl schon von Köln bis Schameder ein solcher finden lassen. Oder sollte gerade in Schameder die Orientierung verloren gegangen sein? Vorsicht ist u. E. auch weiter in der heutigen Zeit dringend geboten.

Turnen * Spiel * Sport.

D.T. Handball.

Werbespiel Bezirksmannschaft des 1. Bezirks gegen Eichen-Littfeld (komb.). Wegen starken Schneegestöbers wurde das Spiel nach ungefähr 7 Minuten Spielzeit bei einem Stand von 1:0 für die Bezirksmannschaft abgebrochen. — Die übrigen Werbespiele im 2. und 3. Bezirk konnten ebenfalls nicht ausgetragen werden. Voraussichtlich werden alle diese Spiele am 1. Februar stattfinden. H. R.

Aus Nah und Fern.

— **Battenberg.** Die hiesige Gemeinde beabsichtigt, wie amtlich verlautet, den Ausbau der Eder. Die zu regulierende Strecke reicht von der Eisenbahnbrücke bis zur Straßenbrücke Battenberg—Battenfeld und hat eine Länge von einem Kilometer. Die Linienführung des neuen Ederbettes auf der Regulierungsstrecke gestaltet sich wie folgt: Unterhalb der Eisenbahnbrücke behält die Eder ihren alten Lauf, folgt dann dem vorhandenen Durchbruch bis zur neuen Brücke. Die weiteren 200 Meter sind dann als Durchstich durch das ertraglose linksseitige Gelände auszubauen.

— **Haiger.** In heißem Wasser verbrüht. Von einem schweren Unglück wurde eine hiesige Familie betroffen. Das drei Jahre alte Söhnchen war in eine Wanne heißen Wassers gefallen und hatte sich schwere Brandwunden zugezogen. Diesen Verletzungen ist das Kind später erlegen.

— **Gießen.** Selbstmord eines Universitätsprofessors. Im Alter von 45 Jahren hat der Professor der Forstwirtschaft an der Universität Gießen, Dr. Weber, freiwillig durch Erschießen seinem Leben ein Ende gemacht. Was den Gelehrten, der eine glänzende wissenschaftliche Laufbahn zurückgelegt und durch bedeutende Werke auf dem Gebiete der Forstwirtschaft sich einen Ruf von internationaler Bedeutung erworben hatte, zu dem bedauerlichen Schritt veranlaßt hat, ist unbekannt.

— **Gießen.** In der Transmission verunglückt. Ein Elektromonteur aus Marburg, der in den Buderus'schen Eisenwerken in Lollar beschäftigt ist, geriet in die Transmission. Dabei wurde dem bedauernswerten Mann ein Arm völlig aus dem Körper herausgerissen. In ernstem Zustande wurde der Verunglückte der Klinik in Gießen zugeführt.

— **Idstein** (Taunus). Ein Lehrer rettet sechs Kinder. Auf dem Eisweiher brach eine große Eisscholle los und sank mit sechs darauf stehenden Schuljungen ins Wasser. Ein Lehrer legte sich auf das feste Eis und versuchte, die Jungen herauszuziehen. Das Eis brach jedoch weiter und auch er stürzte in das eiskalte Wasser. Es gelang ihm, alle Kinder an Land zu schaffen.

— **Frankfurt a. M.** Einen Metzgermeister erschlagen. Am Samstag ist der49jährige Metzgermeister Kappes auf einem Wagenstandplatz tot aufgefunden worden. Er ist mit einer Eisenstange erschlagen worden. Die Ermittlungen ergaben, daß Kappes durch mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf getötet worden ist. Bei der Leiche wurde ein 73 Ztm. langes und 5 Ztm. starkes Eisenrohr aufgefunden, mit dem offenbar die Tat ausgeführt worden ist. Kappes hat ständig in seiner rechten Gesäßtasche ein Portemonnaie getragen, in dem sich Geld befand. Er soll immer mehrere hundert Mark bei sich gehabt haben. Dieses Portemonnaie fehlt, sodaß anzunehmen ist, daß es der oder die Täter an sich genommen haben.

— **Berlin.** Flammentod einer Greisin. In der Nacht brach im Westen in der Wohnung zweier alter Damen ein Brand aus. Hausbewohner fanden die 64 Jahre alte, an beiden Beinen gelähmte Frau Richter in Flammen gehüllt. Auch die Mitbewohnerin hatte bereits schwere Brandwunden erlitten. Frau Richter konnte nur als Leiche geborgen werden.

— **Konstanz.** Beinahe lebendig begraben. In Potsdam am Bodensee waren die Vorbereitungen zu einem Begräbnis schon getroffen, als der Scheintote, ein 23jähriger junger Mann, im letzten Augenblick noch den Sarg zertrümmern und somit seinem Schicksal entrinnen konnte. Er hatte zwar die Besprechungen zu seinem eigenen Begräbnis mitanhören, aber keinen Laut von sich geben oder sich überhaupt rühren können. Die eigentümliche Erscheinung ist nach Feststellung der Aerzte auf einen Starrkrampf zurückzuführen.

— **Rositten.** 100 Fischer auf einer Eisscholle. Etwa 100 Fischer aus Rositten und Phillkoppen begaben sich miit 40 Schlitten auf das Haffeis zum Fischen. Der plötzlich aufgetretene Weststurm zertrümmerte in kurzer Zeit die Eisfläche. Plötzlich sahen sich die Fischer auf einer großen Scholle abgetrieben. Am nächsten Tag wurden sie in der Gegend von Nidden an Land getrieben und konnten sämtlich gerettet werden.

— **Konstantinopel.** Brandkatastrophe. Bei einem Großfeuer im Geschäftsviertel von Galata brannte ein Gebäude aus, das mehrere Büros und ein Lager von Kinofilmen enthielt. Sieben Personen kamen in den Flammen um. Drei Personen erstickten. Vier Personen sprangen aus den Fenstern und erlitten schwere Knochenbrüche; ferner wurden zehn Stenotypistinnen und Arbeiterinnen schwer verletzt. 60 Personen mußten mittels des Sprungtuchs gerettet werden.

— **Riesige Felsabstürze am Niagara-Fall.** In der Nacht stürzten plötzlich vom Rande des östlichen Teiles der Niagara-Fälle Tausende Tonnen Gestein ab. Dadurch erfährt das Aussehen des Falles die größte Veränderung seit Generationen.

Landwirtschaftliche Siedlungsmöglichkeiten im Osten

Herr Pfarrer Henschel-Schwarzenau hat mich freundlicher Weise aufgefordert, für das kirchliche Sonntagsblatt einen Aufsatz über die landwirtschaftlichen Siedlungsmöglichkeiten im Osten zu schreiben. Ich komme dieser Aufforderung hiermit gerne nach.

Die Reichs- und die Preußische Staats-Regierung sind schon seit Jahren bestrebt, den deutschen Osten aus nationalen, bevölkerungspolitischen und volkswirtschaftlichen Gründen stärker als bisher mit deutschen Bauern und Landarbeitern zu bevölkern. In den östlichen preußischen Grenzprovinzen werden daher zahlreiche, große Güter in Bauern-, Handwerker- und Landarbeiterstellen aufgeteilt. Die Landarbeiterstellen werden im allgemeinen an die schon vor Aufteilung auf dem Gute vorhandenen Landarbeiter vergeben. Für die Bauernstellen sucht man auch westdeutsche Siedler zu gewinnen. Mir sind für evangelische westfälische Siedlungsbewerber 19—20 Stellen auf einem Vorwerk Glashütte des Gutes Simmenau im Kreise Kreuzburg (Oberschlesien) von je rd. 60 Morgen Fläche angeboten worden. Die Stellen werden am 1. Juli mit fertigen Gebäuden und 70 v. H. der Ernte, aber ohne Inventar übergeben. 4—5000 RM. müssen angezahlt werden, der übrige Teil des 34—36 000 RM. betragenden Kaufpreises wird mit 6000 RM. aus Hauszinssteuergeldern (zunächst 1 % Zinsen) gedeckt und der verbleibende Rest durch eine Rente von 5 % verzinst und in 69 Jahren getilgt. Das erste Jahr ist rentenfrei, das zweite zur Hälfte. Dazu kommt eine Belastung mit Grundvermögensteuer an Staat und Gemeinde, Landwirtschaftskammer und Berufsgenossenschafts-Beitrag von 3—4 RM. je Morgen. Tüchtigen Landwirten kann ein Einrichtungskredit bis zu 2000 RM., der drei Jahre zinsfrei ist, zur Beschaffung des Inventars bewilligt werden. Die Inventarbeschaffung dürfte aber wenigstens 3—3500 RM. kosten, so daß der Bewerber um solch eine Bauernstelle wenigstens 4000 RM. für Anzahlung und 1000—1500 RM. für Inventarbeschaffung besitzen muß. In Niederschlesien und der Grenzmark Posen-Westpreußen werden zu ähnlichen Bedingungen Stellen vergeben. Westdeutsche Siedler werden nach Möglichkeit in stammesmäßig und konfessionell einheitlichen Siedlungen angesetzt. Die bisher gemeldeten Bewerber aus dem Kreise Wittgenstein werden sich das notwendige Geld voraussichtlich meist durch Verkauf ihrer Häuser und ihres Landes, einzelne vielleicht durch Beleihung verschaffen können. Sie rechnen dabei mit dem von der Provinz zu nur 4 v. H. Zinsen gegebenen Westfalenkredit, der bis zur Höhe von einem Sechstel des Ankaufspreises der Bauernstellen im Osten gewährt wird, wenn sparkassenmäßige Sicherheit gestellt werden kann. (Hypothek innerhalb der ersten Hälfte des jederzeitigen Verkaufswerts des Grundstücks, Bürgschaft von Privaten, Gemeinde oder Kreis oder anders.) Bei Verkauf von Haus und Land würde der Käufer den Westfalenkredit erhalten und seines geringen Zinsfußes wegen (4 statt sonst 8—9 v. H.) einen höheren Betrag für das Anwesen zahlen können, als er bei höherem Zinsfuß verzinsen und tilgen könnte. Er würde sich auch meist besser stehen, als bei einem Neubau mit Hilfe von Hypotheken der Landesversicherungsanstalt und aus der Hauszinssteuer. Der folgende Vergleich ergibt das:

Kauf von einem Ostsiedler.	Kauf von einem anderen.	Neubau, kleinster Typ.
Kaufpreis 6—7000 RM. Bar vorhanden 500—1000 RM. Westfalenkredit: 5500 bis 6000 RM., jährliche Zinslast 4 % = 220—240 RM.	Kaufpreis 4—5000 RM. Bar vorhanden 500—1000 RM. Sparkassen-Hypothek: 3500—4000 RM., jährliche Zinsenlast 8,5 % = 297,50—300 RM.	3 Räume, Erdgeschoß, 1 Obergeschoß. Baukosten 8500—9000 RM. Bar vorhanden 500—1000 RM. 1. Hypothek 3600 RM., 8—8,5 % Zinsen = 288 bis 307 RM., 2. Hypothek der Kreissparkasse 1900 RM. 8½ % Zinsen = 161,50 RM. Hauszinssteuer-Hypothek 2500 RM. 1 % Zinsen = 25 RM. Zinszuschuß jährlich 100 RM., jährliche Gesamtbelastung 374,50—393 RM.
Der Unterschied gegenüber der Belastung bei normalem Kaufpreis des Hauses und normaler Verzinsung von 77,50—120,00 M. reicht zur Tilgung des Mehrkapitals in 18—23 Jahren.		

Die Landesversicherungsanstalt kann wegen der Verminderung der Beitragseingänge im kommenden Jahr verbilligte Bauhypotheken nur noch an schwer Tuberkulosekranke hergeben. Alle anderen Baulustigen müssen sich also ihr Baugeld an anderer Stelle zu normalem Zinssatz beschaffen. Die Beschaffung der Westfalenkredite für die Käufer solcher Häuser und Aecker bis zu fast 90 v. H. des Kaufpreises hat der Kreis durch den Kreistagsbeschluß vom 15. Dezember 1930 ermöglicht, indem er den Kreisausschuß zur Bürgschaftsübernahme gegenüber Kreisangehörigen bis zu 4000 RM. im Einzelfalle ermächtigt hat. Um die genauen örtlichen Verhältnisse in Oberschlesien, Niederschlesien und der Grenzmark Posen-Westpreußen kennen zu lernen, werde ich, in Begleitung landwirtschaftlich erfahrener Kreisausschußmitglieder, in wenigen Tagen in diese Provinzen fahren, mir zur Aufteilung vorgesehene und vor mehreren Jahren bereits mit Westdeutschen besiedelte Güter ansehen, besonders die Inventarpreise, die Anbau- und Absatzverhältnisse prüfen und mich unterrichten, ob und unter welchen Bedingungen die Siedler schon etwa ab März als Wirtschaftsgehilfe und, soweit sie im Baugewerbe Erfahrung haben, zum Selbstaufbau eines Teils der Gehöfte in einer geschlossenen Gruppe Wittgensteiner Maurer auf das künftige Siedlungsgut kommen, dort die klimatischen, Boden- und Wirtschaftsverhältnisse kennen lernen und neben dem Unterhalt für ihre Familien etwas Geld für Inventarbeschaffung verdienen können. Nach meiner Rückkehr werde ich Anfang Februar durch die Zeitungen die Siedlungs-Bewerber zu Besprechungen der örtlichen Feststellungen und ihrer Aussichten einladen. Ich werde auch an dieser Stelle erneut über die Feststellungen und Beobachtungen auf der Reise berichten.

Wer daran denkt, als Siedler nach dem Osten zu gehen, muß sich darüber klar sein, daß er trotz der erheblichen Hilfe von Reich, Staat, Provinz und Kreis, die ihm zuteil wird, mit Frau und Kindern angestrengter und fleißiger arbeiten muß, als ein Bauer auf ererbtem Hofe, daß er in der Landwirtschaft gute Kenntnisse und Erfahrungen haben und in den in vielem neuen Verhältnissen, bei aller Kritik der Beratung durch die erfahrenen Fachleute der Siedlungsgesellschaft und der Landwirtschaftskammer ein offenes Ohr leihen muß. Bringt er diese Voraussetzungen und das erforderliche Kapital von 5—7500 RM. mit, so kann er hoffen, dauernd von der Gefahr der Arbeitslosigkeit gesichert zu sein, Vollbauer zu werden und seine Belastung allmählich geringer werden zu sehen. Er erfüllt dabei mit seiner Familie noch eine im besten Sinne nationale Aufgabe, die, wie kaum eine andere, von allen politischen Parteien als unbedingt notwendig und fördernswert anerkannt wird, die menschenarmen Provinzen an der neuen polnischen Grenze mit deutschen Bauern zu füllen und damit hoffentlich auf immer für das Deutschtum zu sichern. Brossok.

Wetterbeobachtungen

Wetteraussichten für Mittwoch: Erneute Niederschläge bei milden südwestlichen Winden.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe
Von heute, 20. 1., 8 Uhr vormittags

Temperatur:	+2° C
Barometerstand: (gestern 766 mm)	769 mm
Feuchtigkeit der Luft:	98 %
Höchste Temperatur (seit gestern 8 Uhr vormittags):	+5° C
Niedrigste Temperatur (. . . . .):	−0° C
Niederschlagsmenge (. . . . .):	5,8 mm

„General von Steuben".

Der Urenkel bei der Probefahrt.

Bremen, 19. Jan. Am Sonntag unternahm der neue Dampfer des Norddeutschen Lloyd, „General von Steuben", bei bewegter See und größtenteils klarem Wetter die Probefahrt. Diese verlief in jeder Beziehung zufriedenstellend. „General von Steuben" ist ein modernes Schiff, 168 Meter lang und fast 20 Meter breit. Unter den Fahrgästen befand sich neben den Vertretern der Reichs- und der Bremischen Behörden auch General a. D. von Steuben, der heute im 76. Lebensjahre steht. Er betonte, daß die nachträgliche Ehrung seines Urahnen durch den Lloyd und die prachtvolle Probefahrt ihm in tiefer Erinnerung bleiben würde. Der General nahm Bezug auf die Tätigkeit seiner Vorfahren im Dienst Friedrichs des Großen und im Dienst des Generals Washington. Er wünschte, daß auch weiterhin die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern vertieft werden möchten.

Geheimrat Dr. Stimming gedachte des Reichsgründungstages. — Zwischen der „Europa" und dem „General von Steuben" fand während der Probefahrt folgender Telegrammwechsel statt:

Dem jüngsten Schiff unserer Flotte Grüße auf blauem Wasser und wünscht allseitige gute Fahrt und vollen Erfolg. Die Besatzung des Dampfers „Europa".

„Lloyddampfer „General von Steuben" auf Probefahrt am 60. Reichsgründungstag lenkt den Blick auf die Tradition Friedrichs des Großen. Er wollte der erste Diener des Staates sein. Wir schämen uns nicht als Volk im Arbeitskittel zu ringen, um das was dem Volk in schimmernder Wehr zerschlagen wurde, eine Zukunft in Freiheit und Recht."

Beginn des Goldmacherprozesses.

Der Tausendkünstler. — Um eineinhalbe Million geprellt.

München, 19. Jan. Die mehrwöchige Verhandlung gegen den 46jährigen Spengler Franz Tausend, den sogenannten Goldmacher, hat heute vor dem Erweiterten Schöffengericht begonnen. Von den 54 aufgebotenen Zeugen sind während der langen Dauer der Voruntersuchung zwölf gestorben. Die meisten Zeugen kommen aus Norddeutschland. Tausend hat in seiner Jugend verschiedene Schulen besucht und dann als Musikinstrumentenhändler, als Spengler, als Musiklehrer usw. sich betätigt. Er hat angeblich ein Geheimverfahren zur Herstellung von Meistergeigen entdeckt, er wollte Morphium aus Kochsalz, Aluminium aus einfachem Feldton herstellen, ein Verfahren zur Erzeugung von Nickel, ein anderes zur Veredelung des Stahls erfunden haben, ferner Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche und gegen Pflanzenschädlinge, dann künstliche Düngemittel, und weiter hat er sich auch in der Herstellung künstlicher Edelsteine versucht, aber alle Versuche des Tausendkünstlers haben wissenschaftlicher Nachprüfung nicht standgehalten. Im Jahre 1925 will dann Tausend im Rahmen seiner vielen Versuche ein Zufallsergebnis an Gold gehabt haben, und er gründete mit einem Referendar zusammen eine GmbH. Im weiteren Verlauf hat Tausend den Interessenten in seinem Laboratorium in Gilching die Herstellung synthetischen Goldes vorgeführt, wobei Gold im Gewichte von 9 bis 10 Gramm, ein anderes Mal 27 Gramm usw. erzeugt wurde. Es stellten sich im Laufe der Zeit zwischen 1925 und 1927 immer weitere Geldgeber ein, die zum Teil bis zu 100 000 ℳ und noch mehr einlegten. Auch als die GmbH. im Dezember 1926 aufgelöst und dafür der Verein „Tausend, Chemische Studiengesellschaft" gegründet wurde, verstand es Tausend, sich unter Täuschungen große Vorteile zu sichern. Es wurden immer neue kapitalkräftige Mitglieder herangezogen. Der von Tausend angerichtete Schaden beläuft sich auf zirka eineinhalb Millionen Mark.

Gasmasken, mit denen man zu Bett gehen kann

Männer in der Todeskammer. — Kohlenoxyd, Senfgas und andere tödliche Gifte. — Gasmasken für die Gesamtbevölkerung; aber nicht in Deutschland.

Von Richard Korte.

Die vollkommen zuverlässige Gasmaske ist immer noch nicht erfunden. In einigen Ländern arbeitet man aber fieberhaft an ihrer ständigen Verbesserung. Dabei werden die Kriegserfahrungen naturgemäß weitgehend zugrunde gelegt. Die Unzulänglichkeit der während des Weltkrieges gebrauchten Gasmasken beruhte nicht so sehr auf dem doch noch vorhandenen Grad ihrer Gasdurchlässigkeit als auf ihrer Unbequemlichkeit. Kriegsteilnehmer wissen, wie oft es leider vorgekommen ist, daß Kameraden die Masken in Augenblicken der höchsten Gefahr vom Kopfe rissen, weil sie zu ersticken glaubten und durch die erschwerte Atemmöglichkeit bis zur Verzweiflung getrieben wurden. Sie bezahlten den ebenso furchtbaren wie lächerlichen Versuch, „nur einmal frische Luft zu schöpfen", unweigerlich mit schwerem Siechtum oder mit dem Tode.

Aus derartigen Erfahrungen wird heute nicht nur auf einen guten Sitz sondern auch auf die Bequemlichkeit der Gasmaske geachtet. Es gibt jetzt schon gar nicht einmal komplizierte Formen, die fast gar keine Belästigung mehr verursachen. Es sind Versuche mit ihnen angestellt, bei denen sich ergab, daß sie einen ganzen Tag hindurch getragen werden konnten, ja daß sie sogar einen leidlich ungestörten Schlaf zuließen. Aengstliche Gemüter brauchten sich also künftig nicht auf den Schutz der Nachtmütze allein zu verlassen, sondern könnten zur Steigerung ihrer Seelenruhe auch eine Gasmaske mit ins Bett nehmen.

Ueber eine solche Bemerkung hinaus duldet dieses Thema allerdings keine heitere Behandlung. Die Herstellung von Gasmasken bleibt doch eine ungeheuer ernste Angelegenheit. Ihre Förderung ist mit Lebensgefahr für alle Beteiligten verbunden. Gasmasken müssen unter allen Umständen auf ihre Zuverlässigkeit geprüft werden. Tiere, die für solche Zwecke so beliebten Meerschweinchen, Katzen, Hunde, Schafe und Vögel kann man wohl in Giftkammern hineintreiben, um die Wirkung der Gase auf sie zu beobachten und danach ihre Gefährlichkeit für Menschen zu schätzen. Ein beamteter englischer Fachmann für militärische Giftgasherstellung brachte kürzlich allerdings einen Parlamentsausschuß mit der klaren Behauptung in Erregung, daß auch Menschenversuche für die Ermittlung der Giftwirkung nicht entbehrt werden könnten. Auf jeden Fall müssen sie für die Erprobung der Gasmasken unternommen werden. Heute ist es schon ein Beruf geworden, mit neuen Giftmasken angetan eine freiwillige Haft in Giftkammern auf sich zu nehmen.

Die Menschen, die sich dort für eine Viertelstunde einsperren lassen, wissen ganz genau, daß ihre Atemluft während dieser Zeit durch tödliche Gase verunreinigt werden wird. Das giftige Kohlenoxyd, Senfgas und neuere raffinierte Mischungen zur Zerstörung des menschlichen Lebens nicht nur durch Angriffe auf die Atemwege sondern auch durch Zerrüttung von Kleidung und Haut, umspülen die Männer in den Masken und Schutzkleidungen. Ein Konstruktionsfehler, eine leichtfertige Außerachtlassung der Vorsichtsmaßregeln kann bei dieser Arbeit mit dem Tode verbunden sein. Und doch wird sie getan in dem Gefühl, daß die Drohungen durch neue Kriegsgefahren ernster sind als die Friedensversprechungen des Völkerbundes. Eine ganze Reihe der Militärstaaten, zu denen Deutschland nicht mehr gehört, sind zur Ausrüstung sämtlicher Landesbewohner mit Giftgasmasken entschlossen. Diese Fürsorge trifft vor allem England, das sich in der Gefahr französischer Luftangriffe fühlt. Andere Länder machen Versuche zur Herrichtung großer Räumlichkeiten mit Gasschutz. In Deutschland geschieht auf diesem Gebiete sehr wenig, obwohl wir der wehrloseste große Staat der Erde sind, nicht nur weil wir einen so großen Teil unserer Finanzen zu Auslandstributen verwenden müssen, sondern auch weil die Auslegung der Friedensverträge uns sogar die Prüfung von Gasmasken verbietet.

Bekanntmachung.

Wir erinnern nochmals an die Zahlung der **Bürgersteuer** I. Rate nnd **Grundvermögens- u. Hauszinssteuer** bis einschl. **Monat Januar 1931.**

Ab Montag, den 26. Januar erfolgt kostenpflichtige Beitreibung.

Laasphe, den 19. Januar 1931.

Die Stadtkasse: Hahn.

Nutz- u. Brennholzauktion

am **Mittwoch den 21. Januar 1931,** vormittags **10 Uhr** in der Gastwirtschaft Wagner in **Laaspherhütte:**

120 rm Eichen-Knüppel
120 „ Buchen-Knüppel
ca 25 fm Eichen-Langholz (Stellmacherholz)

aus dem **Distrikt Gr. Buchholz 7 e** und **Sange 4 b.**

Ueber die Lage des Holzes gibt der Forstbetriebsbeamte Herr Förster **Bernshausen-Hofbreitenbach** nähere Auskunft.

Fürst Wittgenstein'sche Oberförsterei Feudingen

zu **Saßmannshausen.**

Aufbauschule in Hilchenbach

(Jung-Stilling-Schule).

Die **Aufnahmeprüfung** findet am **16. März, morgens 8 Uhr** statt. **Anmeldungen bis spätestens 10. Februar** erbeten.

Dr. Barney, Studiendirektor.

Autofahrten!

Übernimmt zu jeder Tages- und Nachtzeit in einer **Viersitzer-Limousine,** pro km **25 Pfg.**
Größere Fahrten Preisermäßigung!

Fritz Schmidt, Laasphe
Ruf 130 Gartenstr.

Tapeten
Linoleum
Lacke
Farben
Karbolineum

erhalten Sie am besten, nach Angabe der Verwendungsart, beim Fachmann gestellt.

K. Kämmereit
Laasphe.

Frische Seefische!

Mittwoch und Donnerstag

Schellfisch, kopflos	à Pfund	30 Pfg.
grüne Heringe	„ „	25 „

(genügender Vorrat für Jedermann)

Fischfilet	à Pfund	50 Pfg.
süße Apfelsinen	20 Stück	1.00 Mk.
Apfelsinen, Blankreuz	pro Stück	10 u. 15 Pfg.

Alle Sorten Obst und Gemüse frisch und billig eingetroffen.

Frische Landeier!

Christian Klinkert, Laasphe
Bahnhofstraße Fernruf 79

Ilonas Befreiung

Kriminalroman von Hans Hyan.

5] **Nachdruck verboten.**

Und ohne eigentlich die Absicht zu haben, die Worte auszusprechen, rein aus dem Reflex der Frage des blonden Mädchens da oben in der Wohnung seiner Liebsten sagte Hugo Zeinfeld:

„Fahren Sie mich zum nächsten Polizeirevier, Chauffeur!"

Das war nur eine kurze Strecke. Dann stieg Zeinfeld eine enge Seitentreppe in einem großen Miethause zum Revierbüro hinauf.

Der Polizist, der hinter der Barriere saß, fragte unwirsch:

„Was is denn?"

Zeinfeld ließ sich beim Revivorstand melden.

Nach einer Weile kam der Beamte zurück.

„Der Herr Leutnant lassen bitten!"

Zeinfeld trat in das kahle Amtszimmer, da stand ihm ein Mann gegenüber, so groß und breitschultrig, daß er gar nicht in den engen Raum paßte, in der grünen Uniform der Polizeioffiziere, mit dem Einglas — wer war das? — den kannte er doch — und er entsann sich:

„Plessow?" —

„Ja! Zeinfeld! Mensch — was wollen Sie denn hier?!"

Der blonde Hüne war dem Besucher aus manchem fröhlichen Herrenabend früherer Jahre her bekannt.

Hugo v. Zeinfeld freute sich, den anderen wiederzufinden, und er sagte:

„Was Lieberes hätte mir nicht geschehen können, und wie gut's das Schicksal mit mir meint, sehen Sie daraus, daß ich Sie in dem Augenblick finde, lieber Plessow, wo ich den Rat eines verschwiegenen Freundes so dringend brauche."

„Mit Ihnen meint's das Schicksal überhaupt gut," lachte Polizeileutnant Plessow, „aber was Sie jetzt hierher führt . . . aufs Polizeirevier . . . Sie haben doch nicht etwa den Einbrecher aus Passion gespielt, Verehrtester?"

Hugo v. Zeinfeld lächelte kaum, ihm war so gar nicht scherzhaft zumute. Während er die Zigarette nahm, die jener ihm anbot, überlegte er noch einmal, ob der, der da vor ihm saß, auch der geeignete Mann sei, ihn so tief hinabsehen zu lassen in sein eigenstes, geheimstes Fühlen . . . und doch, jener war Beamter und ein ganzer Mensch. Ein bißchen laut im Wesen und vielleicht nicht so sicher in seinem Taktgefühl, wie Hugo v. Zeinfeld es sich gerade jetzt gewünscht hätte, aber doch ein Gentleman durch und durch.

Und Zeinfeld erzählte, was ihm und seiner Liebsten geschehen war.

Der andere trommelte leise mit der Linken auf die wachstuchbespannte Tischplatte.

Das vom grünen Glas gedämpfte Gaslicht ließ seine starken, gesunden Züge plötzlich in einer neuen und spannungsvollen Beleuchtung sehen. Polizeileutnant Plessow nagte an der Oberlippe, er zog Nase und Stirn kraus und stieß, wie ein ungeduldiges Roß, die Luft durch die Nasenflügel, bis er schließlich sagte:

„Das ist eine vertrackte Geschichte! Und ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen da helfen soll! Ich könnte ja, aber das wär' das Allerfaulste für Sie! Ich kann sämtliche Wachen anlelephonieren, kann depeschieren lassen, in Berlin, nach den Vororten, überallhin, aber was haben Sie davon? Die Jeschichte kommt sofort in die Blätter, und der Skandal is fertig! Sagen Sie mal, lieber, alter Freund —"

Der Blonde nahm des Schwarzhaarigen Hände in die seinen und sah ihm treu in die Augen.

„Na," der Riese räusperte sich und setzte, wie wenn er über eine hohe Hürde wollte, zum Reden an, ehe er loskam:

„ind ie ganz sicher, lieber Herr von Zeinfeld, daß die Dame, für die Sie ja offenbar alles Mögliche übrig haben . . . sind Sie ganz sicher . . .?"

Zeinfeld legte dem Polizeileutnant seine schlanke Rechte, die er ihm entzogen hatte, auf den Arm.

„Ja, Plessow, ich bin sicher! Ich weiß alles, was Sie sagen wollen! Aber die, die ich liebe, ist nicht allein das schönste Weib, nein, sie ist auch der beste, edelste Mensch, den ich noch gefunden habe. Der Begriff der Untreue ist für Ilona Braczety nicht vorhanden, sie würde selbst daran zugrunde gehen . . ."

„Na," meinte der Blonde, „wenn die Sache so steht, dann . . . dann kann ich Ihnen erst recht nicht helfen. Oder, halten Sie mal, mir fällt da eben was ein. Ich kenne einen von den Kommissaren auf dem Alexanderplatz. Dr. Splitt heißt er. Ein ganz merkwürdiger Kerl und viel zu schade zum Polizisten, an den werd' ich Sie empfehlen!"

„Kann ich den Herrn heute noch aufsuchen?"

„Ich werd' mal gleich anfragen lassen."

Der Polizeioffizier verließ das Büro. Aber schon durch die offene Tür hörte Zeinfeld aus dem Gespräch des wachthabenden Telephonisten, daß der Kriminalkommissar nicht im Präsidium, sondern dienstlich abwesend sei.

„Was tue ich nun?"

Hugo Zeinfeld schien ganz verzweifelt.

„Bleiben Sie hier, Liebster! In einer Stunde ist mein Dienst zu Ende, und dann leist' ich Ihnen irgendwo beim Glase Wein Gesellschaft."

So kam's. Der helle Morgen sah, wie sich die beiden Freunde trennten.

4. Kapitel.

Die kleine blonde Hedwig war, kaum daß Herr Zeinfeld die Wohnung verlassen hatte, von einem Furchtgefühl befallen worden, das sie in der Wohnung hin und her jagte. Sie hatte alle Flammen der elektrischen Beleuchtung angedreht; kein Raum, der nicht im hellsten Lichte strahlte.

Aber das konnte des Mädchens Angst nicht bannen. Sie wußte gar nicht, wovor sie sich eigentlich fürchtete. Die tolle Geschichte, die der Herr v. Zeinfeld erzählt hatte von ihrem Fräulein, verwirrte ihre Gedanken.

Und da sollte sie in der großen Wohnung ganz mutterseelenallein bleiben und womöglich hier schlafen? Wo jeden Augenblick einer einbrechen konnte und sie überfallen! Nein, das hielt sie nicht aus! Um keinen Preis der Welt blieb sie die Nacht hier! Wo? Ach, das war doch ganz einfach, sie klopfte die Emilie 'raus, ihre Freundin, die eine Treppe tiefer bei Geheimrat Schröder in Stellung war, und schlief bei der.

Und kaum war ihr kleiner, einfältiger Kopf soweit gekommen, da war sie auch schon in der Küche und wollte die Hintertreppe hinab zu der Freundin.

Sie klinkte die Eingangstür auf, da fiel ihr ein, daß sie doch wenigstens das Licht ausschalten müsse. Aber sie wagte lange nicht, wieder zurückzugehen in die Zimmer. Und sie hätte den Hauptschalter abgestellt, wenn dieser nur nicht im Vorderkorridor gewesen wäre. So schlich sie zitternd und zagend zurück und, sobald sie an einer der weißen Schaltdosen den Knopf gedreht hatte und das Licht erlosch, war's, als schwebe schon das Beil des unbekannten Mörders über ihrem Haupte.

Als sie wieder in der Küche war, hatte sie im Vorderkorridor doch vergessen, das Licht zu löschen. Aber nicht um die Welt wäre sie noch einmal zurückgegangen! Nur, wie sie abermals die Wohnung verlassen wollte, da fiel ihr ein: das Fräulein könnte ja doch noch kommen. Was dann, wenn sie jetzt kam und fand ihr Mädchen nicht vor?

(Forts. folgt.)